

Anarchismus und Sozialismus.

Anarchismus und Sozialismus.

ap. Durch die ganze Geschichte des modernen Sozialismus zieht sich der Kampf mit dem Anarchismus, der die Arbeiter auch zu gewinnen und zum Kampfe zu wecken suchte. Weil der Anarchismus der heutigen Gesellschaftsordnung gleichfalls feindslich gegenübersteht und auch eine kommunistische Gesellschaft wünscht, ist der Vergleich der beiden Anschauungsweisen das beste Mittel, die besondere Eigenart der sozialdemokratischen Grundanschauungen klar hervorzuheben.

Der Anarchismus sieht in der Herrschaft von Menschen über Menschen die Wurzel alles Übels. Durch Gewalt der Starken gegen die Schwachen entstanden, durch materielle und geistige Unterdrückung aufrecht erhalten, findet diese Herrschaft in dem heutigen Staate mit seinen materiellen Gewaltmitteln und seiner Autorität ihren stärksten Ausdruck. Die Macht der Staatsgewalt hält die Arbeiterklasse, die große Volksmasse, in Knechtschaft; ohne den Schutz des Staates könnten die Kapitalisten das Proletariat nicht ausbeuten. Daher braucht nur der Staat durch die Empörung der zum Freiheitsforn erwachten Massen beseitigt zu werden; dann werden die Menschen, von allem Zwange von oben erlöst, als freie Menschen ihre Arbeit kommunistisch regeln.

Freiheit einerseits, Zwang und Autorität andererseits sind nach dem Anarchismus die beiden Prinzipien, deren Kampf den Inhalt der Geschichte bestimmt. In dieser Anschauung zeigt er sich als der Erbe des alten Liberalismus des aufsteigenden revolutionären Bürgertums, das ja auch die Freiheit zu seiner höchsten politisch-sozialen Forderung erhob. Er sieht nicht, daß diese Freiheit nur der Ausdruck für die Herrschaft des Kapitals war; er nimmt die Lösung ernst und bemängelt bloß die Inkonsequenz und die Heuchelei der liberalen Freiheitsfreunde, die die Staatsgewalt zur Unterdrückung der Arbeiter aufrecht erhalten. Sein Kultus der freien Persönlichkeit entspricht der Gedankenwelt des Kleinproduzenten oder des im Kleinbetrieb lebenden Arbeiters; in dem Kleinbetrieb kann der Einzelne seine Arbeit nach freiem Belieben regeln. Aber dadurch stellt der Anarchismus sich in Gegen-

saß zu der Gedankenwelt, die in dem Proletariat der Großbetriebe aufwächst. In dem Großbetrieb ist die Arbeit organisiert; der moderne Arbeiter weiß, daß — mag auch das Gebot des Meisters die Form sein — der notwendige Zusammenhang innerhalb der gemeinsamen Arbeit die Freiheit des Einzelnen beschränkt. In der Organisation und der Unterordnung des Individuums unter eine Gemeinschaft sieht er auch das einzige Mittel, die gewaltige organisierte Macht der Kapitalistenklasse erfolgreich zu bekämpfen. Der Anarchismus operiert mit dem aus der Zeit des Kleinbetriebs stammenden Gegensatz von Freiheit und Zwang, und übersieht, daß es noch ein drittes gibt, das weder die absolute Freiheit noch der Zwang ist: die Organisation mit ihrer freiwilligen Disziplin, das zu dem Großbetrieb, zu unserer heutigen hochentwickeltesten Technik gehörende Prinzip. Die Organisation allein kann die Arbeiterklasse und damit die Menschheit von der unterdrückenden Herrschaft einer ausbeutenden Klasse befreien; daher geht der wirkliche Kampf zwischen diesen beiden Prinzipien: Zwangsgewalt und Organisation. Darin liegt der Grund, weshalb der Anarchismus praktisch nur in der Jugendzeit der Arbeiterbewegung etwas bedeutete, und auf das moderne Proletariat jede Anziehungskraft verloren hat.

Während die anarchitische Theorie also im Grunde die alte bürgerliche Theorie von Freiheit und Gewalt ist, statt auf die Bedürfnisse der Bourgeoisie, auf die Bedürfnisse der von der Bourgeoisie unterdrückten Klassen zu geißelt, steht die sozialistische Theorie den bürgerlichen Anschauungen als eine völlig neue Wissenschaft der Gesellschaft gegenüber. Mehr noch, sie ist die erste wirkliche zusammenhängende Wissenschaft der gesellschaftlichen Erscheinungen, gegen die alle bürgerlichen Anschauungen nur unwissenschaftliche Phantasien und einen unklaren Aberglauben bilden. Der Sozialismus sucht nicht in einer Einzelercheinung, in dem Staat und der Gewalt, den Grund alles Uebels und in einem abstrakten Freiheitsprinzip die Rettung. Er bringt das ganze gesellschaftliche Leben mit all seinen verschiedenen Kräften in Zusammenhang auf der Grundlage der Produktionsweise. Auf der Produktionsweise, der Form der Arbeit zur Erzeugung des Lebensunterhalts, beruhen die anderen gesellschaftlichen Institutionen, Recht und Sitte, Gewalt und Kultur, Staat und Politik, sowie die Anschauungen und Ideen der Menschen, die alle wieder als Kräfte zur Festigung oder zur Umwälzung der bestehenden Wirtschaftsordnung wirken.

Was sonst als Zufall und Willkür, als Tücke oder Dummheit der Menschen, als Ausfluß ihrer Herrschucht oder ihrer Knechtseligkeit erscheint, kann dadurch erst logisch und natürlich verstanden werden. Gewiß ist der Irrtum, die Staatsgewalt sei das Grundübel, einigermaßen verständlich zu einer Zeit, als eine überflüssig gewordene Ausbeuterklasse nur durch ihre Verfügung über die staatlichen Machtmittel ihre Herrschaft behauptet, und diese ihr also entrissen werden müssen. Aber die ganze Geschichte zeigt, daß die politische Macht einer Klasse in ihren ökonomischen Funktionen wurzelt, daß mit der Wirtschaftsform auch die politischen Institutionen entstehen, sich wandeln und verschwinden, und daß die Gewalt zwar oft die Geburtshelferin aber nie die Erzeugerin einer neuen Gesellschaftsordnung war. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft will die Umwandlung der Produktionsweise durchführen, die durch die moderne Entwicklung geboten ist, sie will die sozialistische Produktion an die Stelle der kapitalistischen stellen; dazu muß sie die politische Herrschaft der Bourgeoisie zuerst beseitigen.

Wenn also behauptet wird, daß Sozialismus und Anarchismus einander durch ihre verschiedene Stellung zum Staate und zur Staatsgewalt gegenüberstehen, da der eine sie beseitigen, der andere sie erhalten will, so ist das unrichtig. Der Unterschied liegt darin, daß der Anarchismus den Staat, der Sozialismus die Wirtschaft in den Mittelpunkt seiner Lehren und Ziele stellt. Der Anarchismus kümmert sich nicht um die Wirtschaft, denn, wenn nur erst der Staat beseitigt ist, wird sich die Wirtschaft schon gestalten, wie es am besten ist. Der Sozialismus betrachtet umgekehrt die Gestaltung der politischen Organisation als einen Ausfluß der Wirtschaftsweise.

Das führt zugleich zu einem andern Gegensatz. Der wissenschaftliche Sozialismus unterscheidet sich von jeder bürgerlichen Anschauungsweise vor allem als die Lehre von einer natürlichen und notwendigen gesellschaftlichen Entwicklung. Die marxistische Sozialdemokratie untersucht die Kräfte in der wirklich vorhandenen Welt, um zu entdecken, welche Formen sich aus ihr entwickeln werden; das ganze Wesen unserer Partei beruht auf der Einsicht, daß der Sozialismus sich notwendig aus den Kräften der heutigen kapitalistischen Welt, namentlich dem proletarischen Klassenkampf, entwickeln wird. Wer nicht auf diesem Boden steht, für den kann eine andere Gesellschaftsordnung nur als Utopie bestehen, als gedankliche Konstruktion, wie man wünscht oder hofft oder denkt, daß sie sein wird. Das

gilt auch für den Anarchismus, der in diesem Sinne als bürgerliche Zukunftstheorie die Fortsetzung des alten Utopismus bildet.

Am klarsten tritt das in den Schriften der Anarchisten selbst zutage. Sie unterscheiden die Richtungen nach der Utopie oder Zukunftsvorstellung, die jede verwirklichen will. In ihrer Bekämpfung der Sozialdemokratie heben sie als den Gegensatz beider hervor, daß die Sozialdemokraten eine andere Gesellschaftsordnung wollen als sie, und zwar eine schlechtere, eine verkehrte, den sogenannten „Kollektivismus“ oder Staatssozialismus, wobei alle Arbeit und alles Leben durch die Zwangsgewalt des Staates von oben geregelt wird, während sie selbst den echten, auf Freiheit gegründeten „Kommunismus“ wollen. Sie glauben also, daß die Sozialdemokraten genau solche Utopisten sind, wie sie selbst, und auch bestimmte Konstruktionen der Zukunft im Kopfe haben, die sie verwirklichen wollen. Nun mag es allerdings hin und wieder Sozialdemokraten geben, die sich nicht nur bestimmte Vorstellungen gebildet haben über die Art und Weise, wie die Zukunftsgesellschaft aufgebaut wird, welche Rolle dabei die Staatsgewalt zu erfüllen hat und welche irgend eine andere Institution — sondern diese Vorstellungen auch für das Wesentliche der sozialdemokratischen Anschauungsweise halten und danach die Resultate einer Untersuchung der wirklichen Kräfte in der Gesellschaft beurteilen oder verwerfen. Aber es ist klar, daß dies nur ein augenblicklicher Rückfall in den Utopismus ist. Die Sozialdemokratie hat nicht eine bestimmte Zukunftsvorstellung zu verwirklichen, sondern die Hemmnisse aus dem Wege zu räumen, die der wirtschaftlichen Entwicklung und ihrer wichtigsten Bedingung, der politischen Herrschaft des Proletariats, im Wege stehen. Sie untersucht die Kräfte, die in dieser Entwicklung von Wirtschaft und Klassenkampf eine Rolle spielen, und sucht ihr Resultat zu erkennen; diesem Ergebnis paßt sie ihre Vorstellungen über die Zukunft an, nicht umgekehrt. Daher werden ihre Vorstellungen über diese Zukunft sich wandeln mit der Entwicklung der Gesellschaft selbst, die immer neue Einblicke gewährt, im Gegensatz zu den feststehenden Konstruktionen der Utopisten aller Art, auch der Anarchisten. Das feste Fundament der Sozialdemokratie bleibt der marxistische Grundsatz, daß nur die realen Kräfte der wirklich vorhandenen Gesellschaft die Zukunft bestimmen, und daß nur die Erkenntnis dieser Kräfte uns einen Einblick in die Zukunft geben kann. —